

Chance einer Niederlage

1. Samuel 4,1-11

Manche Ereignisse werden immer rätselhaft bleiben. Für Vieles, was auf dieser Erde an Schrecklichem passiert, fehlt mir einfach das Verständnis. Es ergibt für mich einfach keinen Sinn, warum auf dieser Welt so viele Menschen hungern um ihr Überleben bangen müssen und andere dagegen selbst im Überfluss noch unzufrieden sind. Ich kann es nicht verstehen, warum Unglücke geschehen, bei denen unschuldige Menschen zu Schaden kommen oder in Leid gestürzt werden. Warum können Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten nicht auch friedlich gelöst werden? Warum muss es zwischen Völkern immer wieder zu Kriegen kommen, bei denen es dann keine Sieger mehr gibt, sondern nur noch Verlierer. Ganz so wie es General Charles de Gaulle (1890-1970) zum Ausgang des ersten Weltkriegs feststellte: »Deutschland wurde geschlagen, wir alle haben verloren.«

In dem Bibelabschnitt, den wir heute miteinander betrachten werden, wurde Israel wieder einmal mehr in einen Krieg verwickelt. Die Philister, das Volk am Mittelmeer, sind in das Land eingefallen. Nachdem sie bereits eine Küstenregion fest in ihrer Hand hatten, wagten sie sich auch ins Landesinnere vor. In Afek bauten sie ihr Lager auf und Israel stellte sich ihnen in Eben-Eser entgegen. Um jeden Meter Land wurde erbittert gekämpft. Und es zeichnete sich ab, dass Israel diese Schlacht verlieren würde. Als dann am Abend die Verwundeten in die behelfsmäßigen Lazarette gebracht wurden und die Toten zusammen getragen worden sind, war das Ergebnis entsetzlich. Viertausend Männer Israels haben an diesem Tag ihr Leben gelassen. Wie viele Kinder sollten ihre Väter nicht mehr sehen? Wie viele Mütter weinten um ihre Söhne und wie viele Ehemänner hinterließen verzweifelte Witwen? Diese Niederlage tat weh. Lassen wir den Bibeltext darüber selber zu Wort kommen.

1. Samuel 4,1-11 (»Gute Nachricht«)

*1 In ganz Israel hörte man auf Samuel. Die Israeliten zogen in den Kampf gegen die Philister. Ihr eigenes Lager war bei Eben-Eser, das Lager der Philister bei Afek.
2 Die Philister griffen an, und nach einem langen und zähen Kampf gelang es ihnen, die Israeliten zu schlagen. Von diesen wurden etwa 4000 Mann im Kampf getötet.*

3 Als das Heer geschlagen ins Lager zurückkam, fragten sich die Ältesten des Volkes: »Warum hat der Herr das zugelassen? Warum konnten uns die Philister heute besiegen?« Sie berieten sich und beschlossen: »Wir wollen nach Schilo senden und die Bundeslade ins Lager holen! Dann wird der Herr mitten unter uns sein und uns gegen unsere Feinde helfen.«



Predigtreihe

»Du bist Gott wichtig!«

Chance einer Niederlage

1. Samuel 4,1-11

4 Sie schickten einige Männer nach Schilo, um die Lade zu holen, auf der der Herr, der Herrscher der Welt, unsichtbar über den Keruben thront. Die Priester Hofni und Pinhas, die Söhne von Eli, begleiteten die Lade.

5 Als die Lade des Herrn ins Lager kam, brach unter den Israeliten ein solcher Jubelsturm los, dass davon die Erde dröhnte.

6 Der Lärm drang bis zu den Philistern. »Was ist das für ein lauter Jubel im Lager der Hebräer?«, fragten sie einander. Als sie erfuhren, dass die Lade des Herrn im Lager Israels angekommen war,

7 bekamen sie Angst. »Jetzt sind wir verloren!«, sagten sie. »Ihr Gott ist zu ihnen ins Lager gekommen. Das hat es noch nie gegeben.

8 Wer kann uns vor solch einem mächtigen Gott schützen? Das ist doch derselbe Gott, der die Ägypter in der Wüste vernichtet hat!«

9 Aber ihre Anführer riefen ihnen zu: »Jetzt gilt es! Seid mutig, Philister, und kämpft wie Männer! Sonst werden die Hebräer euch zur Fronarbeit zwingen, so wie ihr es bisher mit ihnen gemacht habt. Zeigt, dass ihr Männer seid, und kämpft!«

10 Es kam zur Schlacht und die Israeliten erlitten eine schwere Niederlage. Das Heer löste sich auf und jeder floh nach Hause. 30000 israelitische Männer blieben tot auf dem Schlachtfeld.

11 Auch Hofni und Pinhas, die Söhne von Eli, fanden den Tod. Die Lade Gottes aber nahmen die Philister als Beute mit.

1. Warum?

Es ist die erste Reaktion des geschlagenen Heers, die die Führer des Volkes hier zum Ausdruck bringen: »Warum hat der Herr das zugelassen?« Das ist doch wohl auch verständlich angesichts der großen Not, die über viele Familien herein gebrochen ist. Ich denke, dass uns allen diese Frage in ähnlicher Weise bekannt ist. Wie viele Schüler haben sich intensiv auf die Klassenarbeit vorbereitet, um schließlich doch nur eine schlechte Note in den Händen zu halten. »Warum hat Gott das zugelassen?« Wie viele haben sämtliche Vorsorgeuntersuchungen über sich ergehen lassen, um dann dennoch diese niederschmetternde Diagnose zu erhalten: Krebs. »Warum hat Gott das zugelassen?«

Nein, diese Frage kann man niemand verübeln. Dennoch würde ich diesen Ältesten des Volkes gerne ein paar Fragen zurück stellen, dass sie dabei nicht stehen bleiben. Liebe Älteste, es ist ja lobenswert, dass ihr nach dieser Niederlage an Gott erinnert werdet, aber was hat euch abgehalten, euch bereits im Vorfeld an ihn zu wenden? Meint ihr nicht, dass es klug gewesen wäre, Samuel, der ja einen heißen Draht zu Gott hat vor dem Krieg einzubeziehen? Und noch eine Frage hätte ich. Warum stellt ihr euch diese wichtige Frage gegenseitig und nicht Gott selber? Erinnert ihr euch daran als vor etlichen Jahren die israelische Armee unter der Führung von Josua bei der Eroberung der Stadt Ai gescheitert ist und 36 eurer

Soldaten das Leben verloren haben (Josua 7)? Damals hat Josua keine Krisensitzung einberufen, sondern er ging gemeinsam mit den Ältesten auf die Knie. Sie warfen Staub ihre Köpfe als Zeichen dafür, dass ihnen ihre Schuld leid tut. Josua betete wörtlich: »Ach, Allmächtiger Herr, warum hast du uns über den Jordan gebracht, wenn du uns nun von den Amoritern töten lassen willst?« (Josua 7,7). Gott dann aufgrund dieses Gebets sehr deutlich gesagt, wie er zu diesem Kampf steht. Er hat klar gestellt, wo das Problem bei dieser Niederlage damals war. Ihr lieben Ältesten von Israel, meint ihr nicht, dass es einen großen Unterschied macht, ob ihr miteinander über Gott und die Frage dieses Leids philosophiert und debattiert oder ob ihr mit ihm selber ins Gespräch kommt?

Leider kann ich diesen Männer von damals diese Fragen nicht mehr stellen. Aber ich kann mich selber fragen, in wie weit ich tatsächlich Gott in meinen Lebensfragen Raum gebe, mich zu bestimmen. Mir ist es ein großes Anliegen, dass er mich auch in alltäglichen Kleinigkeiten führt. Fast jeden Tag bete ich morgens noch bevor ich aus dem Bett steige: »Lieber Herr, dieser Tag gehört dir. Füll du ihn mit dem, was dir für mich wichtig ist.« Das ist nun keine Versicherung, dass der Tag gut läuft und ich vor Leid verschont bleibe, aber es erinnert mich daran, dass ich es in jeder Situation eben mit Gott selber zu tun habe. Auch in den Niederlagen ist er da. Auch im Leid, kann ich mich an direkt an ihn wenden und er ist darin kompetent. In den Niederlagen ist er nun nicht mein Gegner, sondern mein Verbündeter, der mit mir ins Gespräch kommen will und mit mir auch diese Situation klären und bewältigen will.

2. Wir wollen!

Es ist ganz seltsam. Jetzt haben es diese verantwortlichen Männer schon vorab versäumt, Gott in ihre Überlegungen einzubeziehen. Und jetzt haben sie eine große Schlacht verloren mit vielen Todesopfern und wenden sich immer noch nicht an ihn. Sie erörtern, ohne Gott einzubeziehen, die Situation, diskutieren verschiedene Rezepte, Methoden und Strategien, wie sie diesen schwierigen Feind vielleicht doch noch besiegen können. Und so beschließen sie gemeinsam, auf Gott verzichten zu können. Statt dessen ist es ausreichend, wenn man die Bundeslade ins Lager schafft.

Diesen Kasten, der die z.B. die Steintafeln der zehn Gebote enthält, haben sie unter Josua um die Stadt Jericho herum getragen. Und wer bekommt keine leuchtenden Augen, wenn man diese Geschichte erzählt? Sie fühlten sich damals unbesiegbar. Die Mauern sind eingestürzt. Warum sollte es heute anders sein? Mit dieser Bundeslade sind die Philister zu packen. »Wir beschließen es so.« Bei den Israeliten löst die Ankunft der Bundeslade unbeschreiblichen Jubel aus. Sie sind geradezu euphorisch. Den Philistern dagegen wird angst und bange. Mit dieser übernatürlichen Kraft, diesem Kastengott haben sie nicht gerechnet und

auch nichts entgegenzusetzen.

Alle sollten sich irren. Die Philister gewinnen auch diese Schlacht. 30000 israelische Männer lassen dabei ihr Leben. Auch die beiden Priester Hophni und Pinchas fallen zum Opfer und die Bundeslade gerät in Feindeshand. Der Glaube an Gott und die Erfahrungen mit ihm in früheren Zeiten lassen sich nicht einfach eingefrieren und bei Bedarf wieder auftauen. Diese Erfahrungen sind gut und wichtig. Sie können viel lehren. Aber sie haben keine Kraft, wenn man einfach nur versucht, sie zu kopieren.

Das ist der Irrtum vieler traditioneller Gemeinden. Die Leute erinnern sich, welche gesegnete Zeit es früher war. Ihre Augen leuchten, wenn sie aus den früheren Zeiten erzählen. Damals hat man das so und so gemacht. Das soll man sich doch bitte auch heute mal zu Herzen nehmen. Der Glaube aus der Konserve, aus der Gefriertruhe, lässt eine Gemeinde zugrunde gehen. Es führt kein Weg daran vorbei, immer und immer wieder neu ehrlich zu fragen, was Gott mit uns tun möchte.

3. Nur heiße Luft

Eine andere Sache wird hier durch die Niederlage ebenfalls deutlich. Die Israeliten denken doch tatsächlich, dass diese kunstvolle Bundeslade wirksam gegen die Feinde helfen könnte. Tatsächlich hat sie aber nur eine Euphorie und Hochstimmung ausgelöst. Helfen kann sie nicht. Der Deckel dieser Bundeslade mit den beiden Cherubim-Figuren symbolisiert den Thron Gottes. Von hier aus regiert Gott sein Volk. Dann muss das ja schon etwas ganz Besonderes sein. Tatsächlich ist die Bundeslade ohne Gott, der persönlich auch darauf thront nur so viel wert, wie ihr Material, aus dem sie gemacht ist. Alles darüber hinaus ist nur heiße Luft.

Aber wir lassen uns schnell blenden von dem Äußeren. Das kann in vielen Bereichen des christlichen Lebens und Glaubens der Fall sein. Da werden ganz schnell bestimmten Handlungen, Symbolen oder Gegenständen eine eigenmächtige Kraft zugeschrieben. Wenn du aus dieser Quelle Wasser trinkst, wirst du bestimmt gesund. Wenn dieser begnadete Mensch mit dir betet, verschwindet deine Sucht. Wenn du das Abendmahl nimmst, werden deine Sünden vergeben. Wenn du die Bibel liest, wird dein Tag erfolgreich. Wenn du diese Konferenz besuchst, bekommst du den geistlichen Kick. Alles nur heiße Luft! All diese Handlungen können ja ganz gut sein, aber wenn ich die Erwartungen an eine bestimmte Form oder Äußerlichkeit knüpfe, führen sie allesamt an Gott selber vorbei. Nicht überall, wo Gott drauf steht, ist auch wirklich Gott drin. Das musste dieses Heer bitter erfahren, als trotz der Bundeslade 30000 aus ihrer Mitte gefallen sind. Diese Kiste war nicht mehr als nur eine leere Flasche mit einem ansprechenden Etikett.

Das wird bei diesem Ereignis besonders deutlich, wenn wir das Motiv der Ältesten des Volkes betrachten. Diesen Männern ging es in ihrer Entscheidung, die Bundeslade und die Priester zum Heer zu holen nicht um Gott. Es war nicht ihre Absicht, dass all die Soldaten Gott begegnen, ihm ihr Leben zur Verfügung stellen. Sie wollten nur eins: siegen. Sie wollten den Sieg. Und um das zu erreichen, wollten sie durch diesen Gegenstand Gott vor ihren Karren spannen. Nur, da macht Gott nicht mit. Auch diese Haltung ist in unserer Zeit immer wieder zu erleben. Gott ist letztlich nur Mittel zum Zweck.

- »Gott ich will ein Leben auf der Überholspur. Ich will den übernatürlichen Turbo für mein Leben. Ich will, dass mein Leben erfolgreich ist und vor Problemen verschont bleibt, also segne mich.«
- »Gott, ich bin ein etwas emotionaler Typ, deshalb will ich emotional von dir gestreichelt werden. Ich will diese Gefühle der Geborgenheit, der Annahme und Wertschätzung, also verschon mich bitte mit Kritik.«
- »Gott, ich will gesund werden. Deshalb werde ich diese christliche Heilungsveranstaltung besuchen. Ob hier dein Wort klar gepredigt wird, ist mir egal, Hauptsache, ich werde geheilt. Das musst du doch verstehen.«
- »Gott ich hätte gerne eine ganz bestimmte Gabe von dir. Ich glaube die oder jene würde ganz gut passen zu mir. Ich bin erst zufrieden, wenn ich sie bekommen habe.«
- »Gott, ich hätte gerne solche übersinnlichen Erlebnisse, von denen manche erzählen. Ich würde auch gerne in den Himmel entrückt werden, von dem göttlichen Licht geblendet. Ich erwarte, dass du mir das gibst.«

All das führt letztlich an Gott vorbei. Wir suchen die Gaben und vergessen den Geber. Jesus sagt zu solchen Leuten (Mt. 7,22-23 »Neues Leben«): *»Am Tag des Gerichts werden viele zu mir kommen und sagen: »Herr, Herr, wir haben in deinem Namen prophezeit und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und viele Wunder vollbracht.« Doch ich werde ihnen antworten: »Ich habe euch nie gekannt. Fort mit euch.«* »Ihr habt mich nur vor euren Karren gespannt. Ihr wolltet über mich verfügen. Es ging euch in Wirklichkeit gar nicht um mich. Ihr wolltet gesegnet werden, aber nicht, dass ich euer Herr und Meister sein soll.« *»Entscheidend ist«, so beschreibt Jesus, »Entscheidend ist, ob sie meinem Vater im Himmel gehorchen«* (Vers 21).

Dieser Text macht mich nachdenklich. Er will, dass ich meine Haltung Gott gegenüber überprüfe. Gerade nach einer Niederlage, wie sie Israel damals erlebte, ist es umso wichtiger, nicht eine schnelle Problemlösung zu verfolgen, sondern ganz neu, sein Leben in Gottes Hände zu legen. Darin liegt die große Chance von Niederlagen in unserem Leben, von Krisenzeiten, von Krankheiten, wenn wir in Schuld gefallen sind. Wir werden von Gott eingeladen, ihn selber zu suchen. Er möchte, dass wir ihm das Leben überlassen, dass er es füllen kann, mit dem, was er für uns gut findet. Ob das nun Siege sind oder Niederlagen. Erfolge oder

Misserfolge. Krankheit oder Gesundheit. Wohlstand oder Not. Übernatürliche Erlebnisse oder nüchtern getroffene Entscheidungen. Jesus soll das festlegen können, was ihm für mich wichtig ist. Ich will damit zufrieden sein. Ich will es, so wie es Paulus gelernt hat, von all diesen äußerlichen Faktoren unabhängiger werden und meine größte Freude an Jesus haben. Er selber ist mein Held. Er ist mein Retter. »Jesus, du allein bist genug. Du bist alles für mich. Jesus, öffne mein Herz, lass mich sehnen und verstehen, dass du mich liebst.« (Text: Lothar Kosse, deutsch: Cary und Albert Frey). »Wie du das machen möchtest, sei dir völlig überlassen.«

Fragen für das Gespräch im Hauskreis

aus der Hauskreisbibel (AT), Hänssler-Verlag

- Warum bringen die Israeliten die Bundeslade mit an die Front? Wo liegt der Fehler in ihrem Denken?
- Warum lässt Gott es zu, dass Israel die erste Schlacht verliert (V. 2)? Warum verlieren sie auch die zweite (V. 10)? Warum verlor Israel in der zweiten Schlacht so viele Männer (V. 2.10)?
- Was wussten die Philister über den Herrn (V. 7-9)? Wie kann man diese Sicht von Gott mit der der Israeliten vergleichen?
- Welche abergläubischen Vorstellungen waren »modern«, als Ihre Großeltern jung waren? Welche Arten von Aberglauben gibt es heute?
- Haben Sie auch einmal auf Symbole und Rituale vertraut anstatt auf die Wirklichkeit, auf die sie hinweisen?
- Versuchen Sie sich in die folgenden Charaktere hineinzusetzen und herauszuarbeiten, wie sie aufeinander einwirken: (a) ein Soldat der Philister; (b) ein israelitischer Soldat; (c) Elis Söhne. Welcher dieser Charaktere hat eine Sicht von Gott, die der Ihrigen am ähnlichsten ist?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:

Titelbild: [stephanie hofschläger/pixelio.de](http://stephanie.hofschlaeger/pixelio.de)